

**www.e-rara.ch**

## **Den Freundinnen der jungen Haushälterinn**

**Zimmermann, Joseph Ignaz**

**Luzern, 1787**

**Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM**

Shelf Mark: KE ZIM J 1787

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-12927>

Erste Sittenrede, gehalten an die Töchtersversammlung am Katharinentage.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## Erste Sittenrede,

gehalten an die Töchterversammlung am  
Katharinentage.

Simile est regnum Coelorum decem Virgini-  
bus.

Das Himmelreich ist zehn Jungfrauen  
gleich.

Matth. Kap. 25, V. 1.

## E i n g a n g.

**U**nter dem Himmelreiche des heutigen Evan-  
geliums kann das Reich der Ewigkeit nicht  
verstanden werden: in diesem sind lauter weise,  
heilige Jungfrauen. Es muß die Kirche Got-  
tes auf Erden, ein irdisches Reich seyn, wel-  
ches noch kann glücklich oder unglücklich wer-  
den, nachdem es weise oder unweise, kluge  
oder thörichte Jungfrauen bewohnen. Die  
ganze Parabel scheint uns an den wichtigen  
Einfluß zu erinnern, den das weibliche Ge-  
schlecht, und vorzüglich die ledigen Töchter  
auf das Wohl einer jeden Versammlung ha-  
ben, wie viel sie zum Troste oder Leidwesen  
ihres Vaterlandes beyntragen können, und folg-  
lich

lich wie viel daran liege, ob sie kluge oder  
 thörichte Jungfrauen seyn. Verehrungswür-  
 dige Hälfte der hiesigen Jugend! christliche  
 Töchter! Ihr feyert heute das Fest Eurer  
 zweiten Versammlungspatrönnin, der weltbe-  
 rühmten alexandrinischen Jungfrau und Mar-  
 tyrinn Katharina. Ich fürchtete Euch zu be-  
 leidigen, wenn ich Euch die Lebensgeschichte  
 dieser christlichen Heldinn, ihre Siege über  
 die heydnische Weltweisheit, ihre Standhaf-  
 tigkeit in den grausamsten Peinen, ihre erschö-  
 tenen Marterpalmen und andre Verherrlichun-  
 gen erzählete: könnte ich Euch wohl etwas an-  
 deres sagen, als Ihr nicht schon öfters gele-  
 sen, oder gehöret, und folglich so gut wisset  
 als ich von derjenigen, die Ihr zu dem zwey-  
 ten Muster Eures ledigen Standes erwählet?  
 Könnte ich vielmehr in einem sogenannten phi-  
 losophischen Jahrhunderte, an dem Festtage  
 einer heiligen Philosophinn Euch zu andern  
 Katharinen, zu christlichphilosophischen Töch-  
 tern bilden, die ihrem Vaterlande als Bürge-  
 rinnen, als Christinnen das nämliche wären,  
 was Katharina ihrer Vaterstadt Alexandrien  
 gewesen, deren Heydenthum sie widerlegte, de-  
 ren Christenthum sie verherrlichte! Dieses wä-  
 re ohne Zweifel der heiligen Katharina ange-  
 nehmer, und Euch nützlicher, als die wieder-  
 holte Erzählung ihrer Lebensgeschichte. — Las-  
 set es uns wagen. — Sicherer kann ich diese  
 große



große Absicht nicht erreichen, als wenn ich Euch, nach dem Geiste des abgelesenen Evangeliums, vorstelle, welchen großen wichtigen Einfluß Euer Betragen auf Euer Vaterland habe, sey es hernach schlimm oder gut, eine tugendhafte oder ausgelassene Gegend, welches ich nicht untersuche, und worüber ich in beiden Umständen Euch die ganze Anwendung allein überlasse: denn ich bin überzeugt, Ihr denkt viel zu edel, Euer Vaterland ist Euch viel zu lieb, als daß Ihr nicht freudig Alles unternehmen solltet, was in allen Fällen das Glück desselben befördern könnte.

Der wichtige Einfluß gesitteter Töchter  
auf das Wohl ihres Vater-  
landes

ist also der Gegenstand meiner heutigen Anrede. Die Austheilung folgt:

Gesittete Töchter können ihr noch frommes Vaterland am besten vor dem Verderben bewahren. Erster Theil.

Gesittete Töchter können ein schon verdorbenes Vaterland am geschwindesten wieder bessern. Zweyter Theil.

Schätzbare Zuhörerinnen! könnte ich Eurer frommen Versammlung etwas Angenehmeres, Eurer großen Patroninn etwas Würdigeres,  
Eurem

Eurem theuern Vaterlande etwas Erwünschliches vortragen, und die Gelegenheit dieser heutigen Feyerlichkeit besser benützen? — Ich verspreche mir also Eure ganze Aufmerksamkeit, und fahre fort.

## Erster Theil.

Eine tugendhafte Gegend kann ihren sittlichen Wohlstand nicht besser bewahren, als wenn sie verhindert, daß fremde, ausländische Laster sich nicht bey ihr einschleichen, und einheimische Tugenden beständig in ihrem alten Werthe und Ansehen bleiben. Weise Landesverordnungen, kluge Geseze können zwar Vieles hiezu beytragen; nichtsdestominder getraue ich mir zu behaupten, weise, kluge, und mit einem Worte gesittete Töchter seyn noch bessere Schutengel hierinn: denn diese können am vortheilhaftesten verhindern, daß das männliche Geschlecht keine ausländischen Laster nach Hause bringe; diese können am nachdrücklichsten die einheimischen Tugenden ihres Geschlechts empfehlen.

### Erste Untereintheilung.

#### Verhinderung ausländischer Laster.

Seyn wir aufrichtig, gestehen wir es rund heraus, und die tägliche Erfahrung wird uns von aller Schmäucheleyn frey sprechen: das männliche



männliche Geschlecht machet meistens den ersten Schritt zu dem sittlichen Verderben einer Gegend: seitdem das Weib dem Manne zur Buße unterthänig geworden, folget es ihm auch gewöhnlich in seinen Unordnungen nach: nebst diesem ist das männliche Geschlecht mehr den Gefahren ausländischer Laster ausgesetzt als das weibliche: dieses bringet gewöhnlich seine Jugend in dem engen Bezirke der häuslichen Beschäftigungen, in dem Schatten einer stillen Auferziehung zu, da der Jüngling entweder dem Getöse der Waffen folget, oder als Künstler und Handwerker in fremden Ländern herumwandert, oder als Handelsmann sein Gewerbe bis in die entferntesten Gegenden ausdehnet, oder als Gelehrter ausländische Schulen und ferne Gelehrte besucht. Wie leicht ist es möglich, daß der Krieger die sittlichen Unordnungen des freyhern Soldatenlebens; der Künstler und der Handwerker nebst ihren Künsten auch ausländische Laster; der Kaufmann fremde Bequemlichkeiten, kostbare Ländeleien, verderbliche Sinnlichkeiten; der Gelehrte gefährliche Bücher und Meynungen mit sich nach Hause bringen, und in kurzer Zeit das tugendsamste Vaterland, die frommste Gegend mit allen Arten von ansteckenden Vergnüssen, ausländischen Thorheiten, verschwendrischen Erfindungen, ungläubigen Frechheiten und andern zahlreichen sittlichen Pesten

überschwemmen, vergiften? Vergebens bauet  
 die Religion und die Landesoberkeit, die Kan-  
 zel und die Rathsstube dem einreißenden Ver-  
 derben Dämme entgegen: wenn das weibliche  
 Geschlecht, und vorzüglich die ledige Jugend  
 nicht dazuhilft, wird das Verderben dennoch  
 durchbrechen, und in kurzer Zeit die heiligste  
 Gegend sich selbst nicht mehr gleichen. Um-  
 sonst schriean die Propheten in Jerusalem  
 wider die ärgerlichen Ausschweifungen, welche  
 die Söhne der Hauptstadt in den Feldzügen  
 den Kriegern von Memphis und Taphne  
 abgelernt hatten; vergebens eiferten sie wider  
 die kostbaren Thorheiten, wider die üppigen,  
 heidnischen Erfindungen der Kaufleute und  
 Künstler von Tyrus und Sidon: weil die  
 Töchter Jerusalems nicht das Ihrige beytru-  
 gen, weil sie, nach dem Zeugnisse des Pro-  
 pheten Isaias, die ausländischen Laster und  
 Beyspiele mehr als das Gesetz ihres Gottes,  
 mehr als die Ermahnungen ihrer Sittenlehrer  
 achteten, und alle fremde Erfindungen mit ih-  
 rem Beyfalle, mit ihrer Nachahmung ehreten,  
 wurde die heilige Stadt Gottes bald eine  
 Schwindgrube aller Bosheit, Israel ein Land  
 der phönizischen, moabitischen, syrischen La-  
 ster: sogar Aaron konnte in dem Lager die  
 ägyptische Abgötterey nicht verhindern, weil  
 die israelitischen Töchter das tolle Begeh-  
 ren der Sünfte unterstützten, und selbst  
 ihren



ihren Geschmuck zu der Gießung der neuen Gottheit hergaben: darum vergleicht auch Gott meistens in der heiligen Schrift ein lasterhaftes Volk einer leichtsinnigen, unvorsichtigen Tochter, die sich durch auswärtige Verführer von dem Wege der Tugend ableiten ließ, und sich dem einladenden Laster nicht, wie sie sollte, widersetzte: das ist, er nimmt das Sinnbild des Verderbnisses von denjenigen her, die anstatt dasselbe zu verhindern, noch selbst das Meiste dazu beygetragen haben.

Folglich, christliche Töchter! wie viel soll es Euch daran liegen für die vaterländischen Tugenden, für das sittliche Wohl Eurer Gegend zu wachen? Bey Euch melden sich meistens die ausländischen Laster zuerst an, wie schlaue Verklagte bey den Töchtern ihres Richters. Euch zu gefallen, Eure Reize zu blenden, Euer Bormwort, Euer Beyspiel, Eure Hand, Euer Herz zu gewinnen ist der Soldat frech, der Künstler, der Handwerker neu-modisch, erfinderisch, der Handelsmann mit kostbaren Ueppigkeiten versehen, der Gelehrte witzig, kritisch, zu tolerant: haben sie einmal Euch gewonnen, so ist es ihnen leicht in das Innere der Familien, in die Grundveste des Staats, ja bis in das Heiligthum der Religion einzuschleichen, und eine Verwüstung in den Sitten für ganze Zeitalter anzurichten.

Oheure



Theure Schwestern! nehmet Euch in derglei-  
 chen Umständen um Euer Vaterland an, da  
 ist es Zeit Euer Taufversprechen, Eure Fir-  
 mungsverheißungen zu halten, die Philosophie  
 Katharinens zu benützen, die Waffen Eures  
 Geschlechts zu ergreifen, und die anrückenden  
 Feinde der guten Sitten abzuhalten. — Zeiget  
 dem Krieger, und wäre er auch Alexander  
 oder Holofern, zeigt ihm, wenn ihn Eure  
 jugendlichen Reize anziehen, daß Ihr allen  
 Heldenmuth, alle Würden und Ehren wenig  
 achtet, wenn man dabei seinem ersten Monar-  
 chen, seinem ersten Eide, seiner ersten Be-  
 stimmung, seinem Gott, seiner Taufe, seiner Kir-  
 che meyneidig wird, und in einer fremden Uni-  
 form gegen die Tugend und die Geheimnisse  
 seines Glaubens rebellisch anziehet. Alexan-  
 der war größer in dem Zelte des geschlagenen  
 Darius, wo er sich von gefangenen Schön-  
 heiten enthielt, als da er Welttheile unter-  
 jochte, und Holofern war ein verächtlicher  
 Held, sobald er dem Gott Israels läster-  
 te, und die Pflichten der Tugend vergaß.  
 — Zeiget dem Handwerksmanne, dem Künst-  
 ler, daß gleichwie Ihr nützliche Erfindungen,  
 dauerhafte Arbeiten, ökonomische Künsten  
 schäzket, verstehet und gerne bezahlt, Ihr im  
 Gegentheile kostbare Kinderspiele, verbrechli-  
 che Puppenwerke hasset, verwerfet. Wer hat  
 der Welt mehr genügt Tybalkain, der das  
 Eisen,

Eisen, oder der Künstler, der den Anstrich der Jezebel erfunden? — Zeiget dem Handelsmanne, daß Ihr ihn für standesmäßige, väterländische Kleider und Waaren lieber wollet richtig bezahlen, als für ausländische Kostbarkeiten, für Moden, die das Einkommen Eurer Aeltern weit übersteigen, ihn und Euch durch Schulden unglücklich machen: die Modenhändler von Tyrus und Sidon haben die Töchter Jerusalems verdorben. — Zeiget dem Gelehrten, daß Ihr seinen Wiß verabscheuet, der bey Euch Zweifel wider Euren Katechismus, Gleichgültigkeit gegen Euer Christenthum, Lässigkeit in Euren Andachtsübungen erzeugt: auch Salomon, der den Gott, den Glauben Israels bezweifelt, ist ein verächtlicher Thor. Nur so werdet Ihr bey dem Wehr- Nähr- und Lehrstande alle Quellen verstopfen, die den guten Sitten Eures Vaterlandes könnten nachtheilig werden; nur so werdet Ihr Beschützerinnen und wahrhafte Katharinen Eures christlichen Vaterlandes seyn. Das Einzige, was Ihr vielleicht gerne einwendet, ist, Ihr fürchtet, man möchte Euch für Sonderlinginnen, für einheimische Einfalten halten: aber eben diesen Einwurf könnet Ihr am besten widerlegen, wenn Ihr die einheimischen Tugenden Eures Geschlechts ehrwürdig und allgemein machet.

Swore



## Zweite Untereintheilung.

### Empfehlung einheimischer Tugenden.

Wenn je eine Tochter blendende Schein-  
gründe gehabt, die Sitten ihres Volkes abzu-  
legen, und jene eines fremden Landes dafür  
einzuführen; so ist es gewiß die jugendliche  
Esther an dem persischen Hofe gewesen.  
Wie leicht hätte sie können den jüdischen Töch-  
tern zur Vorgängerinn in einer volkreichen  
Hauptstadt, an dem glänzendsten Hofe des  
Erdbodens werden; was hätte das Gesetz ih-  
res gefangenen Volkes einer angebetheten Kö-  
niginn an der Seite ihres Monarchen vorwer-  
fen wollen? welche Entschuldigungen würde die  
Schmäuheley oder die Eigenliebe erfonnen,  
und wer nicht die Eitelkeiten einer gekröneten  
Schönheit gebilliget haben? Allein Esther  
dachte anders: in den Augen der jüdischen  
Töchter, die sie bedienten, legte sie allzeit die  
persische Königin von sich, vergaß alle An-  
bethung eines heydnischen Hofes, alle Reize  
des Thrones, und war vor ihnen eine dem  
Gesetze Gottes, den Sitten ihres Volkes ge-  
treue Israelitinn. Die albernen Feyerlichkei-  
ten waren ihrer Seele unerträglich, der persi-  
sche Prunk ihr zur Last, die Sinnlichkeiten  
des wohlüstigsten Hofes ihr eckelhaft, bitter,  
zuwider. — Höret, wie sie in ihren innern  
Zimmern die jungen Israelitinnen, ihre Wär-  
terinnen,

terinnen, erbanet, und in ihren Herzen jeden Wunsch nach einer ähnlichen Erhöhung, nach gleichen Moden, Freyheiten und Vergnügen ersticket. Herr! ruft sie zu Gott, Herr! Du weißt, wie verhaßt mir die Herrlichkeit ist, die ich bey den Gottlosen habe; daß ich die Zeichen meiner Hoheit, die ich auf meinem Haupte trage, wenn ich öffentlich erscheinen muß, für einen Gräuel ansehe; daß es mir davor eckelt, wie vor einem besleckten Gewände; daß ich sie weglege, sobald mir allein zu seyn gestattet ist; daß ich an Amans Tische nicht geessen habe; daß ich bey der Mahlzeit des Königs keine Freude gehabt, von ihrem Opferweine nicht getrunken habe; daß ich, Deine Magd, keine Freude gehabt habe seit der Zeit, da ich hieher bin gebracht worden, bis izt, als allein an Dir, Herr! Abrahams Gott!

Wie gefällt Euch dieses Geständniß, meine werthe Zuhörerinnen! könntet Ihr das nämliche vor Euern Puztischen, vor Euern Kleider, schränken machen? — Dünkt es Euch nicht, ganz Israel, und vorzüglich die jüdischen Töchter, aufrufen zu hören: Dank dir, frommer Mardocheus! du hast nicht so fast dem persischen Throne eine würdige Königin, als deinem Volke eine wahre Israelitin, unsern Jüngling ein Muster der vaterländischen Sitten gebildet!



gebildet! Auch in der Gefangenschaft, mittelt in den heydniſchen Vergniffen wollen wir, nach ihrem Beyspiele, ſittſame, demüthige, züchtige, fromme Iſraelitinnen bleiben, und lieber der von allen Eitelkeiten entkleideten, als der mit den üppigſten Erfindungen ſchimmernden; lieber der mit uns faſtenden, als der bey königlichen Mahlzeiten ſitzenden Eſther; lieber der frommen Enkelinn des Nardochäus, als der Gemahlinn des Aſſuerus gleichen. — Dieſe und dergleichen vaterländiſche Gefinnungen mußte das Beyspiel der Eſther bey den jüdiſchen Töchtern erwecken, und ſoll auch Euch noch die nämlichen einflößen.

Ja, chriſtliche Töchter! in Anſehung der Sitten ſeyd Ihr in Euern Gegenden, was Eſther in Suſan, gebiethende Königinnen, welche über die Tugenden ihres Geſchlechts, über die Denkart ihres Vaterlands herrſchen. Ihr wohnt faſt das ganze Leben beyſammen, Ihr ſeyd mit einem ſchärfern Beobachtungsgeiſte in Anſehung der Unſtändigkeiten begabet, auch Kleinigkeiten hierinn entſchlüpfen Euch nicht: Ihr fühlet einen größern Nachahmungstrieb, und in einer jeden Gegend ſieht das weibliche Geſchlecht in ſeiner Aufführung allzeit ſich mehr gleich, als das männliche: Ihr laſſet Euch von dem unſrigen nicht leicht ganz reformiren: Ihr ſeyd allzeit, was Ihr ſeyn wollet, und ſeyd es meiſtens allgemein:

Eure

Eure Bündnisse für oder wider die guten Sitten sind hartnäckig vest. — Lauter Vortheile, die Euch zu Sittenvorsteherinnen, zu Esthern, zu Judithen, zu Katharinen Eures Geschlechts bilden können, sonderbar wenn zu diesen natürlichen Vortheilen noch die Beweggründe des Christenthums kommen, die Euch als ältere Schwestern, Muster der Jüngern, als vornehme Töchter, Vorgängerinnen der minder Vornehmen, als Hausstöchter, Anführerinnen der Hausmägde zu seyn antreiben: es ist nicht anders möglich, die Tugenden, die guten Sitten müssen bey Euch Wurzel fassen, blühen, und die herrlichsten Früchte hervorbringen; der Tadel, das Hohngelächter, die Verachtung muß allein die Sonderlinginnen treffen, die Eure guten Beyspiele nicht nachahmen wollen. Eure Mäßigkeit in dem Puze wird machen, daß auch andre den ibrigen nicht übertreiben, und sich mehr mit tugendhaften Eigenschaften, als mit fremden Stoffen zu schmücken trachten: Eure Behutsamkeit bey den Lustbarkeiten wird andern zum Muster, wie sie sich ergötzen sollen, und eine Unschuld wird sich nach der Sittsamkeit der andern erfreuen: Eure Liebe zur Arbeit wird machen, daß sich andre der hauswirthschaftlichen Beschäftigung nicht schämen, und nach abgelegter äußerlichen Standespracht gern in dem Innern ihrer Wohnungen die Arbeit mit den Dienstbothen theilen:



len: Eure Andacht wird andern ebenfalls Andacht einflößen, und ein Engel wird den andern zum göttlichen Lobe reizen: Eure Zufriedenheit mit einer mäßigen Tafel wird andre von allen leckerhaften Niedlichkeiten abhalten. Kurz, Eure Beispiele werden das Gesetzbuch Eures Geschlechts seyn: denn gesittete Töchter sind niemals für sich allein tugendhaft; sie verbreiten, nach dem Zeugnisse des heiligen Geistes, wie die Mittagssonne, ihre Strahlen über ganze Gegenden; sie werden gesittete Mütter, die wieder gesittete Töchter erziehen, von denen sie noch gesittete Enkelinnen sehen, welche die Beispiele ihrer Großmütter durch ganze Jahrhunderte fortpflanzen, und wie Sara, Rebekka und Rachel aufeinander folgen. — Glückliche Gegend, wo dergleichen Töchter die sitzame Hälfte des Vaterlandes ausmachen! Wäre es auch das verderbteste Land, ein Sodom, ein Ninive, so würde es durch sie bald eine Stadt Gottes, ein heiliges, frommes Jerusalem seyn: denn gesittete Töchter können auch ein schon angestektes Vaterland am geschwindesten wieder herstellen.



Zweiter

## Zweyter Theil.

Das bürgerliche sowohl als das christliche Verderben einer Gegend entspringt meistens aus der Vernachlässigung der Hauswirtschaft, aus der Gleichgültigkeit gegen seinen Glauben: ein Land, dem es an Oekonomie und Religion fehlet, wird bald armselig aussehen: bürgerliche sowohl als christliche Unheile werden es erbärmlich verfallen, und immer näher zu seinem Untergange führen. Auch diesem zweyfachen Elende kann das weibliche Geschlecht durch gesittete Töchter am geschwindesten abhelfen, und durch wirtschaftliche Tugenden, durch christliche Sitten das sinkende Vaterland retten.

### Erste Untereintheilung.

#### Bürgerliche Rettung.

Stellen wir uns die elendeste Gegend vor, welche immer möglich ist: Verschwendung und Ueppigkeit seyn darinn auf das höchste gestiegen: die blühendsten Familien seyn gesunken, erarmet: Wohlleben und Müßiggang seyn darinn die allgemeine Tagesordnung: verzärtelte Dienstbothen haben die Vollmacht über Speicher, Küchen und Keller, über Ausgabe und Einnahme: das Vermögen ganzer Haushaltungen stehe in dem Schuldenbuche des Künst-



lers, des Handwerkers, des Kaufmanns, des Gastwirths: durch hundert Kanäle fließen die Einkünfte hinaus, und kaum durch einen oder den andern wieder hinein: Alles sey darinn übertrieben, überrechnet, vernachlässiget. Elende Gegend! wer wird dir wieder aufhelfen? — Vielleicht die Geseze? — Aber der Bürger giebt darinn dem Wohlleben der Vorgesetzten, die Vorgesetzten dem Müßiggange ihrer Bürger die Schuld: ein jeder Theil will die Reforme bey dem andern angefangen wissen, und verachtet die Geseze oder Wünsche des andern. — Vielleicht könnte die Handelschaft nützen? — Aber mit sieben magern Kühen, mit sieben leeren Kornähren des träumenden Pharaos läßt sich keine große Handelschaft treiben. Die bloßen Namen der Käufer unterstützen die Handelschaft nicht. — Vielleicht wären Fabriken ersprießlich? — Allein wo der Müßiggang das Spital für seine liebste Fabrike hält, wo ein ruhiges Almosen verdienten Bezahlungen vorgezogen wird, da kommen nützliche Erfindungen, einträgliche Künste nicht auf. Also wäre eine solche Gegend für allzeit oder doch mehrere Jahre verlohren? — Nein! gesittete Töchter sind das gewisseste und schleunigste Mittel ihres Aufkommens. Der heilige Geist sagt es selbst in den Sprüchen des Salomons, ein verständiges Weib bringe ihr Haus in Aufnahme: bey dem Ecclesiastikus versichert er,

er, eine verständige Tochter sey das beste Erbgut eines Mannes: es sey dem wohl, der eine gute Frau habe, er lebe noch einmal so lang: eine häusliche Frau erfreue ihren Mann, und erfülle seine Lebensjahre mit Frieden: eine tugendsame Frau sey eine gute Gabe Gottes — sie mache ihren Mann, er sey reich oder arm, allzeit wohlgemuth und fröhlich — sie sey wie goldene Säulen auf silbernen Füßen: endlich malet er sogar ihr Bild vollkommen aus, und setzet sie allen hauswirthschaftlichen Uebeln als das beste Mittel entgegen. Er schäzet sie höher als Alles, was man von den äußersten Weltenden herbringen könnte, höher als Fabriken und Handelschaft. Er nennet sie den Ruhepunkt, auf den sich das Herz ihres Mannes verläßt, dessen Nutzen sie befördert, dessen Schaden sie lebenslänglich verhindert. Er vergleicht sie einem Kaufmannsschiffe, welches mit allen Gütern beladen ihre Haushaltung besorget: vor der Sonne läßt er sie aufstehen, den Thronen das Tagewerk austheilen, jeder Magd Geschäfte bestimmen, Güter aus ihrem Verdienste kaufen, Weinberge anlegen und bepflanzen: mit Arbeit umgürtet greift sie Alles hurtig und eifervoll an: ihre Lampe brennt tief in die Nacht hinein bey der Arbeit, an der sie Geschmack und Freude findet: für den Spinnrocken und die



Spindel hält sie ihre Hände nicht zu gut — ihr scharfer Blick ist stets auf jedes Betragen ihrer Hausgenossen gerichtet: sie ist nicht das Brod der wohlüstigen Trägheit. Herrliches Bild einer rechtschaffenen Bürgerinn, einer würdigen Haustochter! Nicht von einer romanhaften Einbildung, nicht von der Schmauchelei eines seufzenden Liebhabers, sondern von dem göttlichen Geiste selbst gezeichnet! Gebet mir dergleichen wirtschaftliche Töchter, und in wenigen Jahren soll die ärmste Gegend bereichert, die mit Schulden belasteten Familien empor gebracht, und die meisten Quellen der bürgerlichen Unheile gestopfet seyn.

Wertheeste Zuhörerinnen! wirklich ist zwar Euer Vaterland noch in einem blühenden Stande: aber es kann dennoch geschehen, daß Ihr bald einen leichtsinnigen, verschwenderischen Gatten, eine üppige, wohlüstige, bequeme, verzärtelte Schwiegermutter bekommt: es kann geschehen, daß Ihr in Haushaltungen heurathet, wo seither verwöhnte Dienstbothen den Meister gespielt: es kann geschehen, daß einige von Euren Gespielinnen Euch Beispiele des Müßiggangs, des Spielens, der Verschwendung, des übertriebensten Wohllebens geben; vergesst Ihr in weichlichen Federn, bey großen Spielen, bey unmäßigen Lustbarkeiten, bey zeit- und geldverzehrenden Puztischen das Bild der rechtschaffenen Bürgerinn, die Euch  
Gott

Gott durch den Salomon geschildert, so wird auch das blühendste Vaterland bald jener elenden Gegend gleichen, die wir oben gesehen: auch fünf paradiesische Gegenden, die der Schöpfer mit allen Vortheilen bereichert, haben dieses erfahren, und der Prophet Ezechiel giebt keine andre Ursache davon, als den Stolz, die Unmäßigkeit, den Müßiggang ihrer Töchter. — Folglich, junge Bürgerinnen! seyd frühzeitig, was Ihr bald werden müßet, haushalterische Töchter: Haushaltungskunst ist mehr als Gewerbe und Handelschaft: wirthschaftliche Tugenden sind die sicherste Reichthumsquelle Eurer Großältern gewesen, und werden es auch seyn für Euch, sofern Ihr ihnen nachfolget: nur müßet Ihr zuerst bey Euch die Untersuchung anstellen, Ihr seyd die ersten, welche aus- und einländische Sittenfeinde zu verführen trachten: habet Ihr einmal das weibliche Vaterland gebessert, wird es Euch leicht seyn, das übrige zu reinigen: so lang Ihr nicht selbst hauswirthschaftliche Sitten besizet, könnet Ihr andre Unordnungen nicht aufheben. Nur von gesitteten Töchtern sagt der von Gott begeisterte Ekklesiastikus: Wer ein frommes Weib bekömmt, der fängt an Güter zu erwerben — Wo kein Zaun ist, da wird das Gut verwüster; wo keine Hauswirthinn ist, geht der Hausvater seufzend in der



**Irre.** — Wo das Paradies aufhörte, fängt es auch wieder an, bey einer braven Tochter, die ihre eigne Fehler zuerst bessert, und zu den guten bürgerlichen auch heilige christliche Eigenschaften sezet, wodurch ebenfalls das Christenthum in den schlimmsten Gegenden wieder hergestellt wird.

### Zwote Untereintheilung.

#### Christliche Rettung.

Die Religion hat zu allen Zeiten, in allen Gegenden ihre Feinde: bald fällt sie Grausamkeit mit Peinen und Verfolgungen, bald die Verführung mit Büchern und betrüglischen Schlußreden an; bald trachten ihr stürmische Zeitalter mit Verwirrungen und Dunkelheit, bald gleißnerische Jahrhunderte mit Verstellung und Aberglauben zu schaden; bald wird ihr eine falsche Aufklärung, bald eine furchtsame Unwissenheit nachtheilig. Gegen alle diese Uebel hat das Christenthum öfters die größte Hülfe bey gläubigen, wohlunterrichteten Töchtern gefunden, die der Himmel als Apostel, als Glaubensheldinnen, als Lehrmeisterinnen der Tugend gebraucht. Die jugendliche Judith mußte das sinkende Vertrauen auf Gott in ihrer belagerten Vaterstadt aufrichten: die Feusche Susanna wird das Muster der Reinigkeit in der babylonischen Gefangenschaft: die

die makkabäische Mutter verkörpert die Religion ihrer Väter in den syrischen Verfolgungen. Was will ich erst von den Beyspielen des neuen Bundes reden? Fängt nicht das Christenthum von einer tugendsamen Jungfrau an, die der Höchste zu der Mutter des Erlösers erkieset? Sind nicht die christlichen Jahrbücher von Beyspielen voll, die uns überzeugen, wie vieles christliche Töchter für den Glauben gethan? Das einzige Beyspiel der heutigen Heldinn ist schon allein genug dieses zu beweisen. Katharina wohnte in einer Stadt, in der sich beynabe alle Gefahren des Glaubens vereinten. Alexandria war der damalige Mittelpunkt der ägyptischen, griechischen und römischen Gelehrtheit, die ansehnlichste Büchersammlung zog die geschicktesten Köpfe dahin, die Kaiser hielten da öfters ihren Hof, und verfolgten die Christen mit allen Arten der Peinen: die heydnischen Vorurtheile, die jüdische Hartnäckigkeit, Alles verband sich darinn wider die Christen. Auf diesem Kampfplatze trat unsre junge Heldinn auf zu der Ehre des Glaubens, besiegte den Wis und die Tyrannen, den Unglauben und Aberglauben, den Neid und die Anlockungen des heydnischen Alexandriens, und erwarb sich darinn rühmlichere Siege, dauerhaftere Lorbeern als der Weltbezwiner, so sie erbauet: noch wirklich stehet ihr Bildniß auf den Altären der



streitenden Kirche auf Erden, und ermuntert christliche Töchter, wie sie sich in den Gefahren ihres Zeitalters ihres Christenthums annehmen sollen. Und wann ist diese Erinnerung christlichen Töchtern nothwendiger gewesen als in unsern Zeiten? Zeigen sich nicht in allen Gegenden die feinsten Gefahren einer verführerischen Weltweisheit, frecher Wiß unter dem blendenden Namen der Aufklärung? Bildet sich nicht bald jedes Städtchen ein, ein gelehrtes Alexandrien zu seyn? und vorzüglich mit welchen Kunstgriffen suchet man die weibliche Jugend zu verführen? Man will sie mit Büchern und Gemälden, mit Gedichten und Liedern gegen den alten Glauben, gegen die evangellische Strengheit, gegen die Behutsamkeit in einer verführerischen Welt, gegen die Schwachheiten einer gefallenen Natur, gegen die Abtrüdnungen eines immer zu kreuzigenden Fleisches einnehmen; man will ihr den Tabernakel, wo ihr Bräutigam wohnt, den Beichtstuhl, wo ihre Seelenärzte sitzen, die Kanzel, wo sie die Wahrheit unterrichtet, als eitle Erfindungen des priesterlichen Eigennuzes, ungöttlicher Absichten angeben: man möchte gern ein neues Heydenthum einführen, welches der muthigen Jugend alle Zügel des Christenthums abnehme, und die Lehren der Romanen den Lehren des Evangeliums vorzöge.

Wachet,

Wachtet, christliche Töchter! bey dieser fei-  
 nen Verblendung. Entweder seyd Kathari-  
 nen, oder Ihr werdet bald junge Heydin-  
 nen seyn! Rede ich zuviel? Hat nicht viel-  
 leicht das Gift schon mehrere von Euch an-  
 gegriffen? Lesen nicht einige von Euch lieber  
 verliebte Lügen der Dichtkunst, als das Evan-  
 gelium der Wahrheit? Hören nicht mehrere  
 schon lieber die Sprache der Schaubühne,  
 als die Lehren der Kanzel? Sitzen sie nicht  
 lieber vor dem Spiegel der Eitelkeit, als je-  
 nem des Gewissens? Ziehen sie nicht die Gast-  
 mahle des verlohrnen Sohnes, des reichen  
 Prassers dem Abendmable ihres himmlischen  
 Bräutigams, die Spaziergänge dem Gottes-  
 dienste, die Sinnlichkeiten der Abtödtung, die  
 Frechheit der Schaamhaftigkeit, das gelobte  
 Laster der verachteten Tugend, ein entschul-  
 digtes Heydenthum dem getadelten Christen-  
 thume vor? — Eure Eigenliebe pochet viel-  
 leicht gegen diese Erinnerungen auf; aber Euer  
 Gewissen stimmt mir bey; auf dieses berufe  
 ich mich. Ich will Euch nützen, nicht schmäu-  
 cheln. Wer Euch zu unfehlbaren Göttinnen  
 machet, der redet die Sprache der Schlange,  
 welche Eure Mutter verführt. Ihr ist es noch  
 Zeit, Ihr könnet Euch noch dem anwachsen-  
 den Verderben entgegen setzen: Ihr seyd das  
 Frühbette einer christlichen Nachwelt, bald  
 Mütter eines gläubigen Vaterlandes, die er-  
 sten



sten Apostel in der Kinderstube, die ersten Lehrer der stammelnden Kindheit, ja vielleicht bald die ersten Bußprediger eines verdorbenen, unchristlichen Gatten, und was alles dieses noch mehr erhöhet, Pflegetöchter der heiligen Katharina. Durch alle diese wichtige Eigenschaften Eures Geschlechtes beschwöret Euch die Religion mit thränenvollen Augen, Euch um das wankende Christenthum anzunehmen, den Katechismus zu Eurem Lieblingsbuche, die Betrachtung der Glaubensgeheimnisse zu Eurer liebsten Beschäftigung, die Ausübung der Religionspflichten zu Eurer wichtigsten Schuldigkeit zu machen. Zeiget, rufet Euch diese geängstigte Mutter entgegen, zeigt durch Eure Denkensart, welche Kennzeichen Ihr auf Euren Seelen, welche Salbung Ihr auf Eure Schultern, Stirnen und Scheiteln empfangen! Zeiget dem Wüthlinge, daß das Salz der Weisheit, so man Euch in der Taufe aufgestreut, noch nicht zerfließen, daß Euch das Epipheta des Priesters die Ohren nur zu göttlichen Dingen eröffnet, und daß Ihr für freygeisterische Reden oder Schriften weder Augen noch Ohren besizet. Werfet alle Bücher hinweg, die wider Euer Christenthum spotten; vor Allem aber erinnert Euch — o könnte ich dieses tief in Eure Seelen hineinschreiben! — vor Allem aber erinnert Euch, daß Ihr Töchter Jesu Christi, und

und zugleich Töchter des ersten katholi-  
schen Vororts sey. — Hier fällt der  
Religion das Vaterland in die Rede, und  
machet den

## B e s c h l u ß.

Töchter meiner Gegend! auf Euch gründet  
sich die größte Hoffnung meines künfti-  
gen Wohls. — Gesittete Töchter können  
ihr noch frommes Vaterland am besten vor  
dem Verderben bewahren: dieß wird gesche-  
hen, wenn Ihr Euch ausländischen Lastern  
bey dem männlichen Geschlechte widersezt,  
wenn Ihr die einheimischen Tugenden bey  
Eurem Geschlechte unterstützt. — Gesittete  
Töchter können ein schon verdorbenes Vater-  
land am geschwindesten wieder bessern, wenn  
sie mit hauswirthschaftlichen Tugenden die bür-  
gerlichen, mit christlichen Tugenden die Re-  
ligionsunheile mindern. Eheure Landesstö-  
cher! das Himmelreich ist zehn Jungfrauen  
gleich: machet mich zu diesem irdischen Him-  
mel. Zehn einzige kluge Jungfrauen werden  
zehn fromme Familien stiften, zehn Familien  
zwanzig andre beglücken, und in dreßsig Jah-  
ren können schon zahlreiche glückliche Haus-  
haltungen blühen. Hätten die fünf sündhaf-  
ten Städte zehn einzige kluge, fromme Jung-  
frauen besessen, so wären sie nicht im Rauche  
aufge-



aufgegangen. Ihr seyd noch viel mehr, als nur zehn. Macht heute an dem Ehrentage Eurer großen Versammlungspatroninn den jüngerlichen Bund, beständig, wie sie, klug, gesittet zu seyn. — Kluge! ißt ist es noch Zeit, die fünf Thörichten zu bessern: der Bräutigam ist noch nicht angekommen, gebet ihnen von Eurem Oele, das ist, erbäuet sie durch Eure Ermahnungen, beschämet sie durch Eure Beispiele, und ruhet nicht, bis sie Euch, und Ihr alle der heiligen Katharina gleicht: so werde ich durch Euch die glücklichste Gegend des Erdbodens seyn. Alles dieses wünschet Eure Vaterstadt — Euer ganzes Mutterland. Amen.



Zweite